

Nicole Mattern, M.A. / M.Ed.

Studium der Germanistik, Wirtschaftswissenschaft (Schwerpunkt VWL) und Bildungswissenschaft (M.Ed.) sowie des forschungsorientierten Masters Germanistik (M.A.) an der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz. Seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Germanistik der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz.

Dissertationsprojekt:

„Grenzübereiche“ des Wissens. Jahrmärkte in der Literatur von 1700 bis ca. 1850 [Arbeitstitel]

Jahrmärkte werden spätestens seit dem 18. Jahrhundert vermehrt in literarischen Texten konstruiert, sie finden aber, anders als Finanzmärkte, in der Forschung bisher weniger Beachtung.

Historisch betrachtet wurde mit dem Begriff Jahrmarkt eine in regelmäßigen Abständen wiederkehrende, in Verbindung mit kirchlichen Feiertagen stattfindende Veranstaltung bezeichnet, die dem Handel von diversen Waren diente und zu der sich fahrende Händler an festgelegten Orten trafen. Die Begriffe ‚Jahrmarkt‘ und ‚Messe‘ wurden bis ins ausgehende 18. Jahrhundert – zum Teil auch noch darüber hinaus – synonym verwendet. Da sie Fremde bzw. fahrende Händler anlockten, wurden sie bis zum Spätmittelalter meist vor den Toren einer Stadt abgehalten und fanden im ‚Grenzbereich‘ zweier unterschiedlich ausgerichteter und verschieden ‚starker‘ Wirtschaftsräume statt. Für die Verrechnung der verschiedenen Zahlungsmittel mussten daher auch der Zahlungsverkehr und das Kreditwesen weiterentwickelt werden, wodurch sich an den Orten, an denen große Jahrmärkte und Messen abgehalten wurden, Finanzzentren ausbilden konnten. Der nach geltendem Marktrecht geregelte Handel ging dabei bereits früh mit ebenfalls rechtlich geregelten Vergnügungen einher, wie z.B. den Vorführungen von Wanderbühnen, Geistersehern, Scharlatanen, Raritätenkästen, dem Ausstellen von exotischen Tieren, von ‚Absurditäten‘ und ‚Abnormitäten‘ und – im Zuge des Kolonialismus – auch mit Völkerschauen. Erst nach den preußischen Reformen und nach der Durchsetzung der Gewerbefreiheit verliert der Jahrmarkt, anders als die Messe, seine Bedeutung als ernste und für die Versorgung der Bevölkerung wichtige Handelsveranstaltung und fungiert seitdem vornehmlich als ‚Volksfest‘.

Die bis ins späte 18. Jahrhundert synonyme Verwendung der Begriffe Messe/Buchmesse und Jahrmarkt und die Bedeutung von Jahrmärkten und Messen für die Produktion und Zirkulation

von Literatur und Theateraufführungen legen nahe, dass durch ihre literarische Darstellung der Literatur- und der Theaterbetrieb, aber auch Paradigmenwechsel in der literarischen Produktion und Wertung verhandelt werden, die mit Paradigmenwechseln des Wissens einhergehen. Mit literarisch konstruierten Jahrmärkten wird aber nicht nur ökonomisches Wissen über Literatur verarbeitet, sondern es werden auch neue ökonomische, politische, technische, künstlerische und anthropologische Wissensformationen der jeweiligen Zeit und zudem neue ‚Ordnungsgestalten des Wissens‘ diskursiv verhandelt, die wiederum auf die genannten Wissensgebiete einwirken. Diese Wissenskonstruktionen korrelieren dabei in der Literatur mit Alteritätskonstruktionen, wie den o.g. liminalen und liminoiden Phänomenen der Wanderbühnen und fahrenden Leute.

Im geplanten Projekt sollen daher Jahrmärkte in literarischen Texten u.a. von Christian Heinrich Weidemann, Friedrich Wilhelm Gotter, Christoph Martin Wieland, Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller, Heinrich von Kleist, E.T.A. Hoffmann, Ludwig Tieck und Georg Büchner als ‚Grenzräume‘ des Wissens analysiert werden, mit denen die ‚Grenzen‘ des gesellschaftlich, wissenschaftlich, moralisch, ästhetisch und poetisch Normierten reflektiert, konstruiert, re- und dekonstruiert bzw. subversiv unterlaufen werden. Dafür werden Wechselwirkungen mit poetologischen Texten (u.a. von Johann Christoph Gottsched), mit Texten der *Historia literaria* und mit ökonomischen (u.a. von Paul Jacob Marperger, Johann Georg Krünitz), kameralistischen und juristischen Texten (u.a. Polizey- und Stadtordnungen) – unter Zuhilfenahme von wissenshistorischen, wissenspoetologischen und alteritätstheoretischen Ansätzen – aufgezeigt. Eine Auseinandersetzung mit der Genealogie von ‚Populär-‘ und ‚Hochkultur‘ ist dabei ebenso notwendig wie mit der teils mythologisch gefassten ‚Kulturgeschichte des Marktes‘.